



Point de Presse Hochwasserschutzprojekt «Gebietsschutz Quartiere an der Aare»
Donnerstag, 8. Juni 2023

**REFERAT VON SIMON ZUMSTEIN, ABTEILUNGSLEITER UND KOMMANDANT
SCHUTZ UND RETTUNG BERN**

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Medienschaffende

Schutz und Rettung Bern ist das Kompetenzzentrum in der Bundesstadt, deren Agglomeration und im Kanton Bern, wenn es um Einsätze der Feuerwehr, des Rettungsdienstes, des Zivilschutzes, der Notrufzentrale 118 und 144 sowie des Katastrophenmanagements geht. Unsere verschiedenen Bereiche bereiten sich professionell auf ihre Einsätze – beispielsweise ein Hochwasser – vor und bewältigen diese im Ereignisfall schnell und zuverlässig. Unsere tägliche Arbeit beginnt beim Katastrophenmanagement, wo die allgemeine Lage jeden Tag beobachtet und ausgewertet wird. Beobachtet werden für unser Einzugsgebiet neben gesellschaftsbedingten oder technischen Gefährdungen auch Naturereignisse wie Hitzewelle, Erdbeben oder eben Hochwasser.

Zeichnet sich ein solches Hochwasser wie 2021 ab, wird die Bevölkerung durch Schutz und Rettung Bern frühzeitig gewarnt, zum Beispiel mittels SMS-Alarm, via Social Media oder selbstverständlich auch über die klassischen Medien. Gleichzeitig treffen Feuerwehr und Zivilschutz gemäss den vorhandenen Plänen erste Vorbereitungen. Der Zivilschutz macht sich bereit in den Quartieren Informationsstellen einzurichten und zu betreiben und sorgt für die Verkehrsregelung auf den Zufahrtsstrassen in die gefährdeten Quartiere. Die Feuerwehr ihrerseits trifft die notwendigen Massnahmen zum mobilen Hochwasserschutz: Zusammen mit Partnerfirmen entfernt sie die mobilen Schwellenelemente und installiert den Kran für die Schwemmholzentnahme beim Tych. Ausserdem stellt sie die Schlauchdämme und die mobilen Elemente, sogenannte Dammbalken, auf und nimmt die Pumpen in Betrieb.

Damit Sie sich vorstellen können, wie die Dammbalken eingebaut werden, wird das hier von Angehörigen der Berufsfeuerwehr unter der Leitung des Feuerwehrkommandanten Alain Sahli demonstriert.

Wie Sie sich vorstellen können und gerade selbst festgestellt haben, ist die Installation des heutigen Schutzdispositivs mit mobilen Massnahmen personal- und zeitintensiv. Lassen Sie mich das auch noch kurz am Beispiel der Schlauchdämme, dieser bekannten orangenen Schläuche ausführen: In der Stadt Bern haben wir uns für die Schlauchdämme der Firma Beaver entschieden. Diese Beaverschläuche, wie sie oft genannt werden, sind ebenfalls mobile Hochwassersperrern und sind bei einigermaßen flachem Untergrund flexibel einsetzbar. Die einzelnen Schlauch-Elemente werden mit Luft gefüllt und dann am gewünschten Ort positioniert und zusammengehängt. Sind die Schläuche definitiv angeordnet, werden sie mit Wasser gefüllt. Dank dieser Schläuche kann punktuell ein Überfließen der Aare verhindert werden.

Der Einbau wie auch die Retablierung ist für Schutz und Rettung Bern sehr arbeits- und zeitintensiv. Bei rasch ansteigendem Aarepegel besteht die Gefahr, dass die Schläuche nicht rechtzeitig ausgelegt werden können. Im Nachhinein, wenn bereits Wasser über das Ufer getreten ist, können die Schlauchdämme nicht mehr montiert werden und haben also keine Schutzwirkung mehr.

Aber nicht nur das Aufstellen braucht Ressourcen, auch wenn die Schläuche einmal eingesetzt sind, binden sie unsere Einsatzkräfte. Man mag fast nicht glauben, aber die Schläuche müssen eingezäunt und bewacht werden. Tatsächlich gab es in der Vergangenheit nämlich immer wieder Vandalenakte. Unbekannte beschädigten dabei absichtlich die Schlauchdämme, was einerseits für die Täterschaft gefährlich ist, andererseits aber auch die mobilen Hochwassersperrern wirkungslos macht. Ausserdem werden unnötige Kosten generiert. Das System dieser Schlauchdämme ist ausserdem auch unterhaltsaufwendig. Die Schläuche müssen gewartet und eingelagert werden. Ausserdem ist etwa alle 15 Jahre eine Erneuerung notwendig.

Sie sehen also, der Einbau der mobilen Sperrern braucht eine gewisse Zeit. Zeit, die wir nur haben, wenn das Hochwasser wie 2021 nicht überraschend eintrifft. Bei einem rasch ansteigenden Hochwasser, wie wir es 1999 und 2005 erlebt haben, besteht die Gefahr, dass dies nicht rechtzeitig gelingt und der Schutz durch die mobilen Sperrern nicht gewährt werden kann. Um die Bevölkerung der aarenahen Berner Quartiere auch

vor rasch eintretenden Hochwasserereignissen zu schützen, müssen die mobilen Elemente mit dauerhaften baulichen Massnahmen ergänzend werden. Erst die Kombination fixer und mobiler Hochwassersperrern ermöglicht es uns, den Schutz der ufernahen Quartiere und dessen Bevölkerung zu gewähren. Wobei wichtig ist zu erwähnen, dass wir mit den mobilen Hochwassersperrern heute an unsere Grenzen stossen, denn der Spielraum für Verbesserungen auf der Ebene der mobilen, temporären Schutzmassnahmen ist inzwischen ausgereizt.

Zum Schluss noch eine Aussage zu den oftmals erfragten Kosten für die Arbeit der Feuerwehr bzw. von Schutz und Rettung Bern. Bitte verfallen Sie nicht dazu, die mobilen Massnahmen und die fixen, baulichen Massnahmen monetär gegeneinander auszuspielen. Es braucht, wie bereits mehrfach ausgeführt, eine Kombination dieser Massnahmen für einen zuverlässigen Schutz.

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass jedes Hochwasser seine eigene Dynamik mitbringt. Die Art der Massnahmen und des eingesetzten Materials, die Anzahl geleisteter Arbeitsstunden und die Zusammensetzung der involvierten Einsatzkräfte sowie die Art und die Dauer des Einsatzes ändern sich bei jedem Hochwasser. Die damit verbundenen Kosten zu quantifizieren, um sie über die Jahre oder mit verschiedenen Massnahmen zu vergleichen, ist deshalb nicht ziel-, sondern irreführend. Wir müssen uns für das Schlimmste aller Hochwasserereignisse vorbereiten, dies bedingt eine Kombination der genannten Massnahmen.